

Marcel Schtoiz

Die Legende von Skjalds Reise

Als Skjald sein Dorf verlor,
blieb nur noch diese Kälte in ihm.
Keine Wut,
keine Hoffnung,
nur dieser Frost aus Trauer.

Er ging in die Wälder,
ohne Ziel,
nur weg,
und suchte Antworten in den Schatten der Götter.

Drei Nächte –
kein Wort,
nur Atem und Schnee.

Dann die Krähe,
Odins Blick im Gefieder.
„Wer nur klagt,
bleibt gefangen.“

Also ging er auf den Pfad zum Berg Helgrind,
dorthin,
wo die,
die zurückgelassen wurden,
ihre Last niederlegen.

Und Hel wartete dort –
nicht grausam,

nicht fauchend,
sondern still.

Und in ihren Augen
sah er seinen eigenen Schmerz.

„Willst du verweilen?“,
fragte sie.

„Oder gehst du weiter
und trägst den Verlust als Feuer,
nicht als Kette?“

Er brach,
er schrie,
er fiel –
und irgendwann stand er wieder.

Und seine Schritte hallten,
als er den Berg hinabstieg.

Seitdem sagt man im Norden:
Traurigkeit vergeht nicht,
aber sie kann Kraft werden,
wenn man sie wirklich trägt.